

Title	Husserls Ansicht uber Kant
Sub Title	
Author	山本, 万二郎(Yamamoto, Manjiro)
Publisher	三田哲學會
Publication year	1958
Jtitle	哲學 No.34 (1958. 1) ,p.A22- A23
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	Abstract
Genre	
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN00150430-00000034-0340

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Husserls Ansicht über Kant

Manjiro Yamamoto

Indem ich Husserls unmittelbare Darstellungen über Kant in der *Husserliana* Bd. VI u. VII, insbesondere in den Beilagen des Bd. VII ausnehme, intendiere ich wenige Leitfäden zu gewinnen, um über die Beziehung zwischen Husserl und Kant näher zu studieren.

Husserl versucht erst zu zeigen, dass hinsichtlich des Problems über die Möglichkeit der synthetischen Urteile a priori, Kant in die Irrtümer der Formalismus und Anthropologismus gefallen ist. Kant schöpft den Grund jener Möglichkeit von der Gesetzmässigkeit der Formen der Sinnlichkeit und des Verstandes als des menschlichen Vermögens aus. Aber das beweist nicht die Wesens-Notwendigkeit der Urteile, sondern nur die psychologische Konstitution des Menschen, also die tatsächliche Notwendigkeit. Damit fällt Kant in den Relativismus und Skeptismus, ebenso wie Hume.

Dann verwendet er seinen Blick zu Methodologie, und versucht zu zeigen, dass es gibt zwei Ursprünge der Erkenntnis, nämlich logische und phänomenologische, und dass wir in der transzendentalen Phänomenologie bis auf den letzteren zurückkehren müssen. Um dort zu erreichen, müssen wir uns erst von dem empirischfaktischen Gesichtspunkte und dann auch von dem empirisch-transzendentalen enthalten. Denn beide sind noch natürlich. Dagegen muss der phänomenologische Gesichtspunkt echt transzendental sein. Dafür müssen wir die phänomenologische (transzendente) Reduktion üben. "Transzendental" besagt, von der "Aufklärung" der Möglichkeit der objektiv gültigen Erkenntnis zu handeln. Insofern ist die transzendente Phänomenologie mit Kants Transzendentalphilosophie einig. Jedoch ist diese Einigung nur oberflächlich. Denn in Kants Theorie verwirklicht sich nicht genug die phänomenologische Reduktion, also auch nicht das Problem der Intentionalität. Nur dass die transzendente Deduktion in Kants *K. d. r. V. I. Aufl.*

es andeutet, wenn auch verworren.

Summarisch zeigt Husserl die guten und schlechten Grundzüge in Kants Philosophie. Einmal als schlecht; 1. Kant fordert den absoluten Boden. Doch hat er zwei Voraussetzungen: Anthropologismus und Naturwissenschaft. Also verdient er nicht seine Forderung. 2. Durch die dogmatischen Voraussetzungen fällt er in den Psychologismus. 3. Also übersieht er die wahre Bedeutung des Apriori. Zum andern als gut; 1. Kants Philosophie ist besser als er selbst weiss, weil sie gewältige Entdeckungen und echte Einsichten in sich beschliesst. 2. Eine von ihnen liegt in der Gliederung des Werkes, in seiner Scheidung von Ästhetik, Analytik und Dialektik. 3. Entdeckung der Intentionalität und Synthesis, wenn auch nicht genug.

Sofern Kant als erster schliesslich die gröberen Strukturen erschaut, bildet er ein Übergangsglied zu der neuen Phänomenologie.

(noch nicht schliesst)